Was ist das für 1 Internet?

Immer online. Immer erreichbar. Ein Leben ohne Smartphone, Tablet, Snapchat, Instagram, YouTube und WhatsApp ist für viele von uns schwer vorstellbar. Für dich vielleicht auch?

Das Internet und technische Neuerungen haben unser Leben, unsere Kommunikationsgewohnheiten und unser Gefühl für Raum und Zeit stark verändert. Wir sind besser vernetzt, haben zwar häufiger Kontakt zueinander, jedoch mehr und mehr über digitale Kanäle. Auf unseren Profilen können wir uns inszenieren und ständig neu erfinden. Wir liken, sharen und kommentieren die Posts von anderen – und wünschen uns Aufmerksamkeit für unsere Posts. Wir veröffentlichen (intime) Details aus unserem Leben, um sie mit unseren FreundInnen zu teilen, dabei lesen oft flüchtige Bekannte und sogar Fremde mit. Online leben ist gar nicht so leicht! Zur Überforderung kann es kommen, wenn Situationen online außer Kontrolle geraten und wir mit Cybermobbing und Hass im Netz konfrontiert sind.

CYBERMOBBING
Cybermobbing ist das bewusste Fertigmachen (verbal und psychisch) einer Person über einen längeren Zeitraum, um ihr zu schaden – über die digitalen Medien. Betroffene werden in sozialen Netzwerken systematisch beschimpft, bloßgestellt und ausgeschlossen. Cybermobbing ist strafbar, siehe S. 30f zur Rechtslage in Österreich. Dieser Leitfaden beschäftigt sich mit den Dos und Don’ts der Onlinekommunikation.

Hass im Netz

Im Netz ist die Versuchung, gemein zu sein und andere grundlos und absichtlich zu beleidigen, viel größer als Face-to-Face. Durch die Anonymität sinkt die Hemmschwelle, andere zu attackieren und der Umgang miteinander wird zunehmend aggressiver.

Die (a)sozialen Medien und Foren ziehen Hater, Bullies und Trolle magisch an und verführen gelegentlich auch uns zu gemeinen Kommentaren und Bashing.

BASHING
Bashing findet dann statt, wenn eine Person (online) von mehreren verbal attackiert, kritisiert und beschimpft wird. Im Gegensatz zum Cybermobbing dauert Bashing nicht an und kann nach einigen Kommentaren auch wieder vorbei sein.

Dieses Verhalten ist aber nie in Ordnung oder entschuldbar.

Strategien der TäterInnen

Die TäterInnen argumentieren in den allermeisten Fällen nicht sachlich, sondern versuchen durch Beleidigungen und Drohungen ihr Gegenüber einzuschüchtern und mundtot zu machen. Sie nehmen online sehr viel Raum ein und gewisse Gruppen wirken dadurch stärker und vor allem größer als sie tatsächlich sind.

Ihre eigenen unsachlichen Kommentare verteidigen sie oftmals mit dem Argument, dass jedeR ein Recht hat die eigene Meinung zu sagen. Meinungsfreiheit bedeutet allerdings nicht, dass es legitim ist, andere verbal zu erniedrigen und zu beleidigen. Meinungsfreiheit soll uns in erster Linie schützen. Wenn also Hasskommentare von PlattformbetreiberInnen gelöscht werden, hat das nichts mit Zensur zu tun.

Oftmals fühlen sich die Hater selbst minderwertig und versuchen sich selbst zu erhöhen bzw. besser zu fühlen, indem sie andere runter- und schlechtmachen.

Wer ist vom Hass betroffen?

Prinzipiell kann jedeR Opfer von Onlinehass und Cybermobbing werden. Laut einer Studie der OECD von 2015, geben in Österreich 46 Prozent der SchülerInnen an, schon gemobbt worden zu sein. Im Internet werden gewisse Personengruppen aufgrund von äußerlichen Merkmalen besonders diskriminiert. Hier setzen sich gesellschaftliche Machtverhältnisse online fort: Frauen sind mit Sexismus konfrontiert, People of Color mit Rassismus und LGBTIQ-Personen mit Homo- bzw. Transphobie u. a.

SEXISMUS
Sexismus ist die Diskriminierung (Abwertung bzw. Denken in Vorurteilen) aufgrund des Geschlechts und betrifft Mädchen und Frauen sehr viel häufiger als Männer. Frauen werden noch immer oft als das „schwache Geschlecht" bezeichnet. Beispiele von sexistischer Diskriminierung sind, dass Frauen für gleiche Arbeit oft schlechter bezahlt werden oder Politikerinnen in den Medien ständig wegen ihres Aussehens kritisiert werden. Ein Beispiel für Online-Sexismus ist, dass Gamerinnen übel beschimpft werden, besonders wenn sie gut sind.

Mädchen im Netz

Anti-Feminismus online

Die Erfahrungen, die Mädchen und Frauen mit Online-Hass und Cybermobbing machen, unterscheiden sich von denen, die Burschen machen. Dieser Leitfaden richtet sich speziell an Mädchen, da die Mehrheit der Betroffenen von Hass im Netz weiblich ist, während der Großteil der TäterInnen männlich ist. So sind Mädchen und Frauen drei Mal häufiger von Hasskommentaren betroffen (Studie des Guardian 2015).

Das Internet ist von den sexistischen Strukturen der Gesellschaft geprägt. Die Geringschätzung von Mädchen und Frauen zeigt sich dadurch, dass ihre Meinungen abgewertet bzw. nicht ernst genommen werden – aus dem einzigen Grund, weil sie von einem Mädchen bzw. einer Frau geäußert wurden.